© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Da solchergestalt der Linné'sche Name *rosmarinifolia* zweifelhaft ist, mufs er fallen und darf nur *S. rosmarinifolia Koch* gebraucht werden.

S. triandra × *viminalis Wimm. (hippophaëfolia Thuill.)* In Schwaiger, Tab. l. c. wird p. 146 *S. hippophaëfolia* ♂ „München an der Isar gegen Bogenhausen" aufgeführt; ist die Bestimmung richtig, so dürfen wir die Priorität für das Auffinden der ♂ Pflanze für uns in Anspruch nehmen, die sonst erst kürzlich aus Frankreich bekannt wurde; Woerlein zieht dagegen vermutlich dieselbe Pflanze zu *S. mollissima Ehrh.* „Isarauen gegen Bogenhausen und Föhring". An genanntem Standort konnte ich die Pflanze bisher nicht entdecken, fand jedoch im August d. J. an der Entenbachstrafse einen und an der Wittelsbacherstrafse drei Bäumchen, die ich wegen der lineallanzettlichen Blätter (80—110 bei 8—10 mm) zu *S. hippophaëfolia* ziehen mufs, obwohl die nach Wimmer „schwindende Pubescenz" bei unserer Pflanze wenigstens neben der Mittelrippe noch reichlich vorhanden ist; das Geschlecht mufs ich erst noch feststellen.

S. viminalis L. ist in neuerer Zeit um München wieder mehrfach beobachtet, so ♀ gegenüber Marienklause in mehreren Stöcken; angepflanzt ♀ in Hecken in Ludwigsfeld, und ♂ in Neu-Pasing (Kraenzle); auch am Walchensee steht die Pflanze in mehreren ♀ Stöcken dicht hinter Urfeld nach Walchensee zu, rechts am Wege und links am Ufer.

Gelegentliche Bemerkungen. In dem heifsen Sommer 1904 waren an trockenen Stellen der Isarufer und besonders in den den Überschwemmungen ausgesetzten Auen viele Weidensträucher abgewelkt; diese trieben nach den Augustregen wieder aus, so S. alba, daphnoides, nigricans, purpurea und triandra. Proleptische Kätzchen wurden beobachtet an S. caprea, daphnoides, incana ♂ und ♀, nigricans ♀, repens, triandra discolor ♂ und ♀, und viminalis; bei S. caprea, daphnoides und repens kamen die Kätzchen nicht zur vollen Ausbildung. Eine ganz eigentümliche Erscheinung war, dafs die jungen Triebe der Salix alba vollkommen kahl erschienen; die Pflanzen waren nur an den alten Blättern erkennbar.

Von den Nachtfrösten Ende September hatten die zarten Formen der S. triandra discolor am meisten gelitten, dann zunächst einige Formen (namentlich gracile) der S. purpurea; alle übrigen waren noch intakt geblieben.

Psilopezia Berk, Syn. Peltidium Kalchbr.,

eine im Wasser lebende Discomyceten-Gattung.

Von Med.-R. Dr. **Rehm** in Neufriedenheim (München).

In der Festschrift zu P. Aschersons 70. Geburtstag gibt Professor G. Lindau in Berlin einen „Beitrag zur Kenntnis eines im Wasser lebenden Discomyceten (p. 483—486 c. fig.)".

Er erhielt nämlich von Prof. Kolkwitz einen Pilz, welchen dieser aus der Tiefe von 8 m auf Reisern in der Talsperre bei Remscheid im September 1903 mit dem Grundhaken hervorgeholt hatte, und er bemerkt schliefslich, dafs dieser Fund von neuem Veranlassung geben werde, dem Studium der im Wasser lebenden Pilze eine erhöhte Beachtung zu schenken.

Nach der eingehenden Beschreibung und Abbildung, welche Lindau von dem fraglichen Pilz gibt, bringt er denselben mit Recht in die Gattung Peltidium, welche Kalchbrenner 1862 auf Grund eines in Ungarn an Steinen unter Wasser auf der Alge Oocardium stratum gefundenen Pilzes aufgestellt hat. Karsten beschrieb einige Jahre später einen in Finnland auf im Wasser liegendem Kiefernholz gefundenen, in die gleiche Gattung gehörigen Pilz.

In Rehm Discom. p. 954 wurden diese Discomyceten, welche als Peltidium Oocardii Kalchbr. und P. ligniarium Karst. benannt worden waren, auf Grund der Beschreibung Karstens zu Humaria gebracht und als Humaria Oocardii (Kalchbr.) Rehm

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

näher beschrieben in der Annahme, dafs ein deutlicher Gehäusebau die Fruchtschicht umgebe. Indessen fehlt nach den neuerlichen Untersuchungen bei Peltidium das Gehäuse, welches die Gattung Humaria charakterisiert, und besteht Humaria Oocardii Rehm zu Unrecht. Indessen kommt zu bemerken, dafs Massee und Crofsland (Naturalist 1901 p. 183) zwar eine unberandete Fruchtscheibe, aber ein gallertartiges, durchsichtig weifses, von locker verwebten Hyphen bedecktes Gehäuse aus 2—3 Lagen völlig kugeliger, 40—60 μ grofser Zellen beschreiben.

In den letzten Jahren habe ich Exemplare von Discomyceten bekommen, welche bei der mikroskopischen Untersuchung mit dem ungarischen, in Rabenh. f. eur. 521 von Kalchbrenner verteilten Peltidium Oocardii mehr weniger identisch sich erwiesen, nämlich:

a) ad lignum Crataegi prope fluvium. Halifax, Britannia, leg. Crofsland;
b) auf faulem Holz bei Feldkirch in Vorarlberg, leg. Rick S. J.;
c) desgleichen am grofsen Winterberg in Sachsen, leg. Wagner.

Bei den beiden letzteren vermag ich nicht zu sagen, ob das Holz zeitweise im Wasser gelegen ist. Jedenfalls zeigten diese Exemplare, dafs Arten von Peltidium weit verbreitet vorkommen.

Allein ich fand, dafs diese Pilze unter Peltidium eigentlich ebenso gut in einer anderen, in Rehm Discom. p. 1137 c. fig. als Psilopezia Berk., 1847 beschriebenen Gattung unterzubringen sind, da dieser Gattung angehörige Pilze ebenfalls eines Gehäuses ermangeln, in der Fruchtschicht vollständig Peltidium entsprechen. Deshalb habe ich auch am angegebenen Ort einen von Rabenhorst (Hedwigia 1878 p. 114) als Fleischhackia rhizinoides Rabh. n. gen. et spec. beschriebenen, an faulem Fichtenholz in Thüringen gefundenen Discomyceten nach dem Recht der Priorität als Psilopezia rhizinoides (Rabh.) Rehm benannt.

In neuester Zeit hat Dr. Paul im Chiemsee auf mit einer dicken Lehmschicht bedecktem Holz Exemplare eines Pilzes aufgefunden, welcher von Prof. P. Hennings in Berlin als neue Art: Psilopezia Pauli P. Henn. (Hedwigia XLII p. 18) beschrieben wurde, indessen ganz der Beschreibung von Peltidium tremellosum Hazsl. (Österr. bot. Zeitschr. 1882 p. 8) entspricht.

Sämtliche erwähnte, eines Gehäuses ermangelnde Pilze bilden rundliche, später unregelmäfsige, breitsitzende, mehr weniger gewölbte, gallertartige Lager, bei den bayerischen 0,8—1,5 cm breit, bei den ungarischen 4—20 cm breit, bei den norddeutschen 2—5 cm breit, von braungrauer, weifsbräunlicher (Lindau) oder schwarzer bis schwarzpurpurner Farbe. Auf der Unterlage sind sie durch vom Fruchtkörper unten ausgehende, stark verästelte, hellbräunliche, lange, bei Ps. Pauli ein dickes Polster bildende Hyphen befestigt. In langen, zylindrischen Schläuchen entwickeln sich meist acht einreihig gelagerte, elliptische, beidendig abgerundete, einzellige, zuletzt meist zwei grofse Öltropfen enthaltende und dadurch scheinbar zweizellige, farblose Sporen von 20—25 μ Länge und 12—15 μ Breite. Die reichlich vorhandenen Paraphysen sind fadenförmig, septiert und erweitern sich an der Spitze zu einem braunen, bis 8 μ breiten Kolben.

Nachdem sämtliche aufgeführte Pilze nach deren Beschreibungen und meinen eigenen mikroskopischen Untersuchungen im Gattungscharakter übereinstimmen und sowohl zur Gattung Peltidium Kalchbr. als zu Psilopezia Berk. gestellt werden können, mufs als Gattungsname mit dem Recht der Priorität Psilopezia Berk. 1847 gegen Peltidium Kalchbr. 1862 festgehalten werden.

Zu Psilopezia gehörige Arten sind bisher wenige beschrieben; unter diesen steht nach Aussehen und innerer Beschaffenheit die Ps. nummularia Berk. ad ramos humifusos N. Am. sehr nahe.

Die bisher unter Peltidium beschriebenen Arten wurden in Wasser lebend aufgefunden; die in meinem Besitz weiter befindlichen deutschen Exemplare auf faulem Holz lassen nur schliefsen, dafs sie wenigstens sehr feucht gelegen sein müssen. Es ist aber als zu Psilopezia gehörig auch noch Peziza aquatica Lam. et DC. (als Humaria aquatica in Rehm Discom. p. 954) zu erachten, welche nicht, wie Fries

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(Syst. myc. II p. 137) glaubte, zu den Algen gehört. Sie wurde von Dr. v. Wettstein im Wasser einer Wasserleitung zu Trins im Gschnitztal Tirols an einem faulen Zeugstück aufgefunden und zeichnet sich durch fleischfarbige Fruchtscheibe aus.

Der interessante Fund des im Wasser des Chiemsee lebenden Pilzes im Zusammenhalt mit gleichen Funden in Ungarn, Finnland und Norddeutschland, sowie mit den von mir eingangs erwähnten Exemplaren macht es zur Pflicht an unseren bayerischen Seen und Flüssen genaue Umschau nach ihm zu halten um seine Lebensbedingungen sicher festzustellen, die etwaige Verschiedenheit der zugehörigen Arten zu klären und die geographische Verbreitung kennen zu lernen.

Neufriedenheim, Ende August 1904.

Zwei neue Funde aus Schwaben.

Von Eugen Erdner.

I. Centaurea iacea L. × nigra L. (= C. Gerstlaueri Erdner, nov. hybr.).

Im Jahre 1903 entdeckte Herr Staatsanwalt Gerstlauer in Neuburg a. D. bei Marbach, A.-G. Krumbach, im mittleren Schwaben einen Fundort der Centaurea nigra L., welche bisher nur von drei Orten des nördlichen Schwabens: Wertingen (Prantl), Wemding (Schnizlein und Frickhinger) und Dillingen (Pollak-Ulsamer) bekannt war. Im Oktober vorigen Jahres besuchte G. das bezeichnete Gebiet wieder und machte dabei die Wahrnehmung, dafs genannte Pflanze daselbst an Waldrändern und anderen geeigneten Lokalitäten ziemlich verbreitet ist. Am Rande einer zwischen zwei stark bewaldeten Sandhügeln, an deren Fufs C. nigra L. reichlich vorkommt, gelegenen Wiese wuchsen letztere und C. iacea L. subsp. angustifolia Schrank var. typica und semifimbriata Gugler[1]) bunt durcheinander. Hier war es, wo G. eine Anzahl von Pflanzen beobachtete und sammelte, welche auf ihn den Eindruck von Mittelformen zwischen den zwei genannten Arten oder von Varietäten der einen oder anderen Art machten. Das genaue Studium dieser Pflanzen, welche G. mir zur Einsichtnahme vorzulegen die Güte hatte, führte zu dem Ergebnisse, dafs wir es hier bei der gröfseren Anzahl derselben, nämlich bei 12 von 17, sicher mit dem Bestande C. iacea L. × nigra L., welche meines Wissens noch nicht beschrieben ist,[2]) zu tun haben. Von Centaurea nigra L. unterscheiden sie sich durch das regelmäfsige Vorhandensein von (wenn auch manchmal kürzeren) randständigen Strahlblüten, welche bei nigra nur sehr selten vorkommen, durch das in der Regel breitere, meist länglich-lanzettliche, manchmal sogar eiförmig-längliche Mittelfeld der Hüllblättchen-Anhängsel, durch die etwas derberen und kürzeren, in gröfseren Zwischenräumen stehenden Fransen derselben, durch den kürzeren, rudimentären Pappus, welcher teils alle, teils nur einen Teil der Achenen krönt und manchmal nur durch einige Zähnchen angedeutet ist und durch das schwarz- bis gelbbraune Kolorit der Köpfchen überhaupt. Von C. iacea und ihren Formen unterscheiden sich die in Frage stehenden Exemplare durch die längeren, in regelmäfsigen Zwischenräumen stehenden Fransen der Anhängsel, welche fast nie zu zweien oder mehreren verwachsen sind, durch das nicht blofs an den unteren sondern auch an den mittleren Hüllblättchen verschmälerte Mittelfeld der Fransen — gewöhnlich ist nur die oberste Reihe (oder die zwei obersten Reihen) der Anhängsel breiteiförmig oder rundlich, ganzrandig oder eingerissen —, durch das regelmäfsige Vorhandensein eines wenn auch meistens rudimentären Pappus, welcher sich bei iacea nur selten findet und durch die meist rundliche Gestalt der Köpfchen. Der ganze Habitus der Pflanzen mit

---

1) W. Gugler, „Zur Systematik der Centaureengruppe Jacea". Mittlgen. der Bayer. Bot. Gesellschaft Nr. 33, München 1904, pag. 406.

2) In Kochs Synopsis III. A. p. 1610 findet sich laut gütiger Mitteilung des Herrn Reallehrers Gugler die Angabe: „C. iacea × nigra: Marl b. Lemförde". Da jedoch dieser Notiz weder eine Beschreibung noch eine Quellenangabe oder eine binäre Bezeichnung beigegeben ist, früher auch vielfach C. nigrescens W. als C. iacea × nigra betrachtet wurde, so glaube ich dieselbe unberücksichtigt lassen zu dürfen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 1_1905

Autor(en)/Author(s): Rehm Heinrich Simon Ludwig Friedrich Felix

Artikel/Article: Psilopezia Berk, Syn. Peltidium Kalchbr., eine im Wasser lebende Discomyceten-Gattung. 423-425